

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 130 (1964)
Heft: 2

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ДАС = дивизионный артиллерийский склад	Div. Art. lager	зенадн = ? зенап = ? зенбатр = ?	
д(ес)пб = десантно-переправочный батальон	Lande-Übersetzbataillon	ЗП = зенитная пушка	Fliegerabwehrkanone
деспр = ?	?	ЗПЛ = зенитный пулемёт	Flab-Mg.
ДЗОТ = дерево-земляная огневая точка	Erdholzbunker	ЗПР = зенитная противовоздушная ракета	Flab-Rakete
дкб = дорожно-комендантский батальон	Straßen- und Kommandantenbataillon	ЗРВ = зенитно-ракетные войска	Fliegerabwehrtruppen
ДЛ = дивизионный лазарет	Divisionslazarett	ЗУР = зенитная управляемая ракета	Flab-Lenkrakete
ДМП = дивизионный медицинский пункт	Divisionsverbandsplatz	ЗУР-Д = ... дальнего действия	Langstrecken-Lenkrakete
дн = дивизион	Abteilung	ЗУР-М = ... малых высот	Kurzstrecken-Lenkrakete
дорсб = дорожно-строительный батальон	Straßenbaubataillon	ЗУР-С = ... средней дальности	Mittelstrecken-Lenkrakete
ДСП = для служебного пользования	nur für dienstlichen Gebrauch	ЗУРО = зенитное управляемое орудие	Flab-Lenkwaaffe
ДСПВ = дивизионный сборный пункт военнопленных	Divisions-Gefangenen-sammelstelle	ЗКРП = зенитная управляемая ракета-перехватчик	Flab-Abfang-Lenkrakete
ЗА = зенитная артиллерия	Fliegerabwehrrartillerie	ЗУРС = зенитный управляемый реактивный снаряд	Flab-Lenkraketen-Geschoß
ЗАР = зенитная артиллерийская группа	Fliegerabwehr-Artilleriegruppe	ЗУС = запасной узел связи	Hilfsmeldungszentrale
зенад = зенитная артиллерийская дивизия	Fliegerabwehr - Art. Div.		

(Fortsetzung Lektion 11)

AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

Taktische Grundsätze der israelischen Armee

Abschreckung eines präsumtiven Feindes durch eine respektgebietende Armee und das Überleben eines Angriffs im Kriegsfall, das sind auch für Israel die primären Ziele der Landesverteidigung. Dazu kommt aber angesichts der Kleinheit des Landes und seines vielfach ungünstigen Grenzverlaufs das Bestreben, einen aufgezwungenen Kampf auf das Territorium des Gegners hinauszutragen. Einige der daraus resultierenden taktischen Grundsätze der israelischen Armee sind in der Novembernummer der «Marine Corps Gazette» durch Leo Heimann dargestellt worden. Dabei fällt auf, mit welcher Entschiedenheit die offensive Kampfweise zur Doktrin gemacht wird. Zwar kennt auch Israel eine Form der statischen Verteidigung: Längs seiner Grenzen zieht sich das Netz der bewaffneten und schwer befestigten kollektiven Siedlungen, deren Bewohner eine eigentliche Territorialorganisation bilden, welche bei einem Angriff die Bereitstellung der Armee und die Mobilisation der regulären Reserven zu ermöglichen hat. Diesen fällt dann die Aufgabe zu, den offensiven Gegenschlag zu führen und die Entscheidung durch Bewegung und Überraschung zu suchen. Die Forderung nach dynamischer Kampfführung geht so weit, daß beispielsweise das Eingraben von Kämpfern und Waffenstellungen vollständig abgelehnt wird. Nicht nur weil der sandige oder felsige Boden sich schlecht dafür eignet, sondern weil man befürchtet, daß der eingegrabene Soldat zur Passivität neigt, wird der israelische Infanterist instruiert, den Kampf mit der Feuerwaffe statt mit dem Spaten zu führen und dabei die natürlichen Deckungen geschickt auszunützen. Auch im feindlichen Feuer muß die Bewegung weitergetragen werden; in raschen, entschlossenen Aktionen soll dem Gegner auf den Leib gerückt werden. Im Sturm und im Suchen des Nahkampfes erblickt man nicht nur die

Voraussetzung für den entscheidenden Erfolg, sondern auch eine größere Überlebenschance als im passiven Deckungnehmen und bloßen Erwidern des Feuers. Dem Schlachtruf, dem Kampfgeschrei wird, fundiert auf genaue psychologische Untersuchungen, neue Bedeutung beigemessen. Größte Beweglichkeit der Führung, aber auch der Truppe, ist selbstverständliches Gebot. Der Kampf soll auch vom Fahrzeug aus geführt werden, selbst dort, wo nicht eigentliche Kampffahrzeuge zur Verfügung stehen. Auch ein bewaffneter Jeep erfüllt nach dieser Doktrin die Voraussetzung, durch Bewegung und Feuer Überraschungsmomente schaffen zu können. Der Kampf hinter den feindlichen Linien spielt eine wichtige Rolle. Aufklärungspatrouillen werden deshalb so ausgerüstet, daß sie selbständig kämpfen und durch kleinere Aktionen auf den Flanken und hinter der Front Verwirrung schaffen und lokale Erfolge erreichen können.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß diese taktischen Grundsätze zeigen, wie ein kleines Land, dessen Existenz ständig bedroht wird und das sich militärisch immer wieder zu bewähren hat, in einer aktiv und aggressiv geführten Verteidigung die größte Möglichkeit seines Überlebens sieht. PL

Übermittlungsprobleme in der Roten Armee

Seit langem zum erstenmal werden in der Nummer 229 des «Roten Sterns» unter dem romantischen Titel «So reifen die Übermittlungssoldaten» Übermittlungsprobleme behandelt. Am Fall des Zuges Mamontow zeigt Major Lasjuk die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis, wie sie oft vorkommt: Der Zug hatte in der Schularbeit gute Resultate erzielt. Als er aber zum erstenmal zur Felddienstübung antrat, versagten die Verbindungen, weil der Übermittlungsfahrer, Soldat Schichow, vom prak-

tischen Antennenbau nichts verstand und deshalb beim Ausfall eines Kameraden nicht einspringen konnte. Hier zeigte sich die Gefahr der Überspezialisierung. So wird der Satz aufgestellt: *Der beste Lehrmeister ist das Feld*. Hier lernen die Führer organisieren, die Soldaten zusammenarbeiten. Wenn einer ausfällt (im vorliegenden Beispiel ein Funker), muß ihn der nächste (hier ein Fahrer) ersetzen können.

In ähnlicher Weise versagte bei einer kombinierten Übung mit Funkern und Telegraphisten das Zusammenspiel, weil jeder «nur von seinem Kirchturm aus sah». Es wird daher gefordert: *Jeder Übermittlungssoldat muß alle Übermittlungsmittel beherrschen (!)*

In einer anderen Übung erfolgte auf einen Telephonanruf keine Antwort. «Schlafen die Telephonisten?» fragte sich der Chef. (Das ist übrigens meines Wissens das erstemal, daß eine solche Frage im «Roten Stern» überhaupt gestellt wird; sie gibt die Möglichkeit undisziplinierten Verhaltens während der Arbeit zu!) Es lag aber weder ein menschliches Versagen noch eine Störung der Linie selbst vor, sondern die Stationsakkumulatoren waren zu schwach. Die Entstörtruppe hatten dies nicht gemerkt. Ihre technischen Kenntnisse genügten nicht, das Material betriebsbereit halten zu können.

In den nächsten Übungen wurde das Zusammenspiel von Telephonisten, Funkern und Telegraphisten, von Mechanikern und Fahrern besonders geübt, wodurch sich die nötige «Tuchfühlung» bildete. Natürlich stellt der Verfasser den Wert der theoretischen Ausbildung nicht in Frage. Aber auch im Lehrzimmer soll *wirklichkeitsnaher Unterricht* erteilt werden, das heißt, die Funker sollen von verschiedenen Räumen aus miteinander verkehren, und die Übermittlungsgeräte sollen nicht von einem zentralen Speisegerät aus bedient werden. Die Funker sollen nicht nur den gegenseitigen Anruf üben, sondern auch das

Offiziersgespräch vermitteln (wie bei uns!). Jeder soll ferner seine Dokumente beherrschen.

Ein Hauptproblem ist endlich das folgende: Jedes Jahr tritt ein Teil der Leute zur Reserve über, neue kommen. Die einen besitzen bereits praktische Fertigkeiten, während die andern noch nicht einmal über theoretische Kenntnisse verfügen. Es gilt daher, einen Mittelweg zwischen theoretischer und praktischer Ausbildung zu finden und möglichst rasch die immer wieder eintretende Niveausenkung auszugleichen. So empfiehlt der Verfasser *zeitweise eine gleichzeitige theoretische und praktische Schulung. Den Beweis für kriegsgenügende Leistungen aber liefern nur Felddienstübungen!*

I. T.

Kampf dem Papier

Vor etwa einem Jahr hat das US Air Force Command den Kampf gegen den überbordenden Papierkrieg aufgenommen, der besonders für die verschiedenen Entwicklungsprogramme dieses Dienstzweigs zu einer immer größeren Belastung geführt hatte. Nun soll die Zusammenarbeit zwischen den Rüstungsbetrieben und den Kommandostellen vereinfacht und die Zahl der Schriftstücke auf das wirklich Notwendige reduziert werden. Man hat die Berechtigung zur Anforderung von Dokumenten und Rapporten neu überprüft, vorhandene Informationen gesammelt und Doppelspurigkeiten im Meldewesen ausgemerzt. Diese Bestrebungen sollen bis jetzt schon die Einsparung von mehreren Millionen Dollar ermöglicht haben, welche nun der effektiven Verstärkung der Luftwaffe zugute kommen. Man hofft, diese erfolgreichen Rationalisierungsmaßnahmen auch auf die anderen Dienstzweige der amerikanischen Armee ausdehnen zu können.

(«Armed Forces Management», Dezember 1963)

PL

WAS WIR DAZU SAGEN

Brief an einen älteren Bruder

Eingesandt von Oblt. M. Meyer

Lieber Markus!

Ich bin Dir die Antwort auf Deinen Brief schuldig geblieben.

Tatsächlich ist meine Rekrutenschule jetzt vorbei. Ich sitze wieder hinter meiner alten Arbeit; äußerlich ist alles dasselbe geblieben wie vorher, und die Rekrutenzeit scheint zusammengedrängt zu einem einzigen, flüchtigen Bild der Vergangenheit.

Und doch ist etwas anders geworden, sehen die Dinge anders aus, irgendwie größer und tiefer als vorher. Und wenn ich das flüchtige Bild meiner ersten Soldatenzeit näher betrachte, so glänzen wie aus einem Nebel kleinere, tiefere Bilder auf, intensive Farben: die Blumen in den Bauerngärten längs dem Weg auf dem ersten Marsch nach Chésopelloz, die verlotterten Patrizierhäuser in der weiten Freiburger Landschaft, wahrgenommen unter einem drückenden Stahlhelm; der tiefeingeschnittene Lauf der Saane, die Stille an den senkrecht abfallenden, steilen Ufern, hin und wieder dumpf unterbrochen von den lange nachhallenden Explosionen unserer ersten Handgranaten. Oder die merkwürdige Veränderung der Farben an Alpweiden und Felsen des St. Gotthard in den ersten Strahlen der Morgensonne, hoch über den dunklen Bündner Tälern. Das Knattern der Maschinengewehre im Val Piora, die wie der Puls des Lebens ihr Feuer in die dunkle Nacht hinaus jagten, sicher ein winziges Ziel verfolgend. Das satte Grün der Wiesen von Engelberg mit den bunten Berg-

wäldern vor dem tiefblauen Himmel, das frische Weiß auf den Felsgiganten und die Glocken des Klosters, die mitten in der Nacht durch den Bergwald zu unseren Stellungen hinaufdrangen.

Dies alles häuft sich auf wie schweres Gold – freilich teuer und unter mancher Entbehrung erworbenes.

Wie manches Mal habe ich in Wut die Zähne zusammengebissen, wenn mir ein Unsinn befohlen wurde, wenn ich glaubte, daß mir unrecht geschähe! Wie wenig hätte es oft gebraucht, und ich hätte das Gewehr zu Boden geschmettert.

Ich habe mir von der RS wenig oder nichts erhofft, eine Zeit des Duldens, die für jeden zu Ende geht (weshalb ich mich nicht dagegen sträubte).

Doch wie stolz war ich, als mir die alten WK-Soldaten, die selber genug zu schleppen hatten, das Funkgerät tragen halfen – es war der Stolz, in eine Gemeinschaft von Eingeweihten aufgenommen zu sein.

Dasselbe Gefühl erfüllte mich, als ich selbst den Mitrailleuren die schweren Munitionskisten tragen half und den Dank aus ihren Gesichtern las.

Es war die Gemeinschaft von Menschen, die sich nicht kannten und nun für Augenblicke zu einer gemeinsamen Aufgabe zusammengeschweißt waren.

Und tatsächlich habe ich von meinen Vorgesetzten manches gelernt – nicht zuletzt aus ihren Fehlern; ja gerade aus diesen